

Vorstudie zur Evaluation der Unterbringungssituation unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge im Land Brandenburg

Prof. Dr. Timo Ackermann,
Fachhochschule Potsdam / Alice Salomon Hochschule Berlin,
Prof. Dr. Stefan Thomas, Fachhochschule Potsdam

gefördert durch das
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

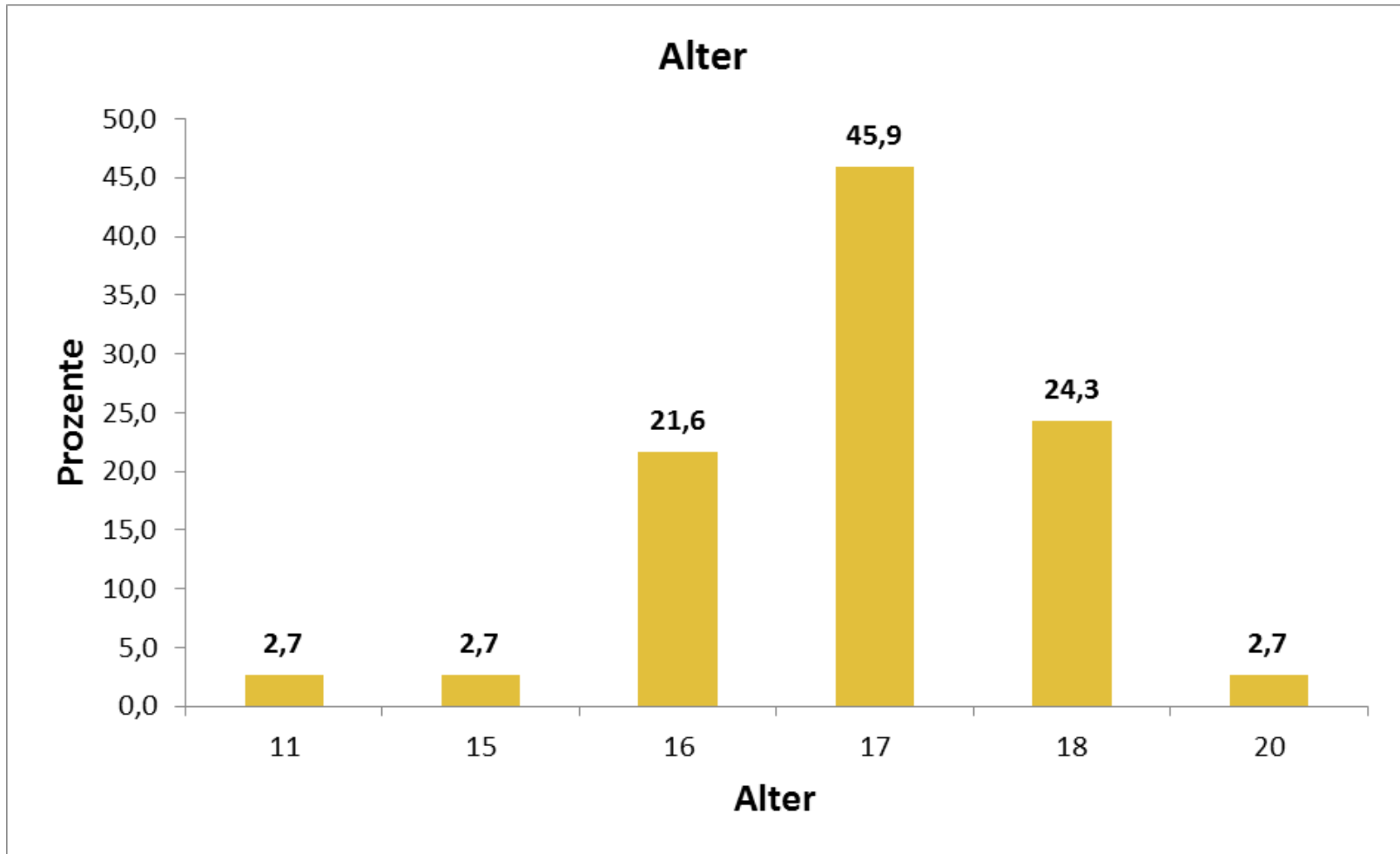
Forschungsdesign

- Forschungsinteresse: Was macht die Gruppe der UMA aus? Wie ist ihre Unterbringungssituation? Was sind ihre Bedarfe und Interessen?
- mixed-methods-Ansatz, Creswell 2003, triangulative Ergebnisdarstellung Flick 2004
- Fragebogen: 44 Einzelfragen 164 Variablen. sieben thematische Unterabschnitte

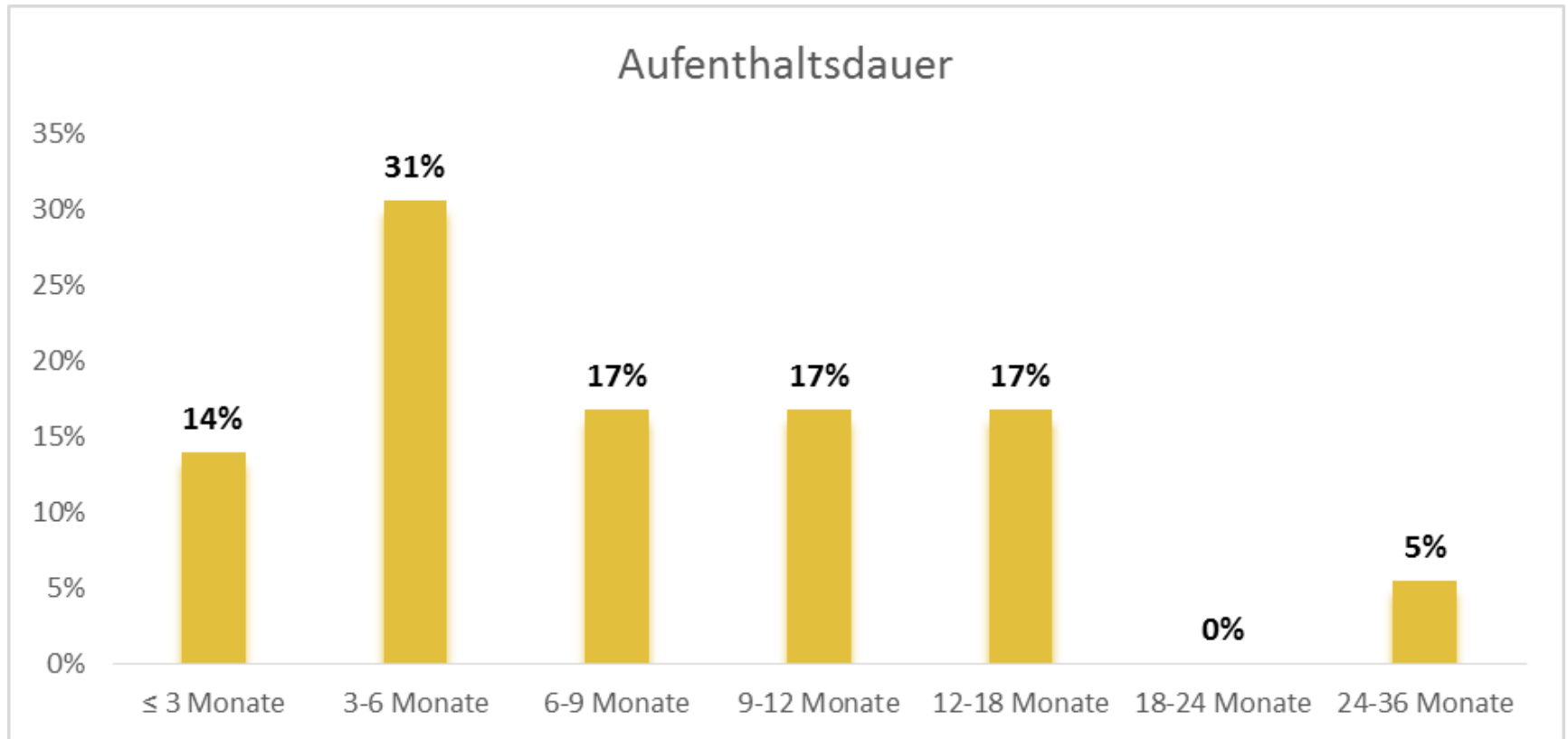
Forschungsdesign

- drei Formen qualitativer Interviews:
 - 1) Fallexplorative Interviews
 - 2) Experteninterviews vgl. Meuser/Nagel 1991, Bogner/Menz 2002).
 - 3) Interviews mit den Geflüchteten, biographisch-narrative Interviews (Flick 2000), Standarderzählungen, (vgl. Thielen 2009), gleichsam: Platzierung von Themen, Interessen
- Erhebungszeitraum von April bis Juli 2016
- acht Einrichtungen der Jugendhilfe in fünf brandenburgischen Landkreisen
- 37 gültigen Fragebögen, 15 fallexplorative Interviews, in denen 24 Fälle ausführlich besprochen werden konnten
- Statistische Auswertung sowie kondensierenden Inhaltsanalyse der Interviews unter zentralen Kategorien / Themen

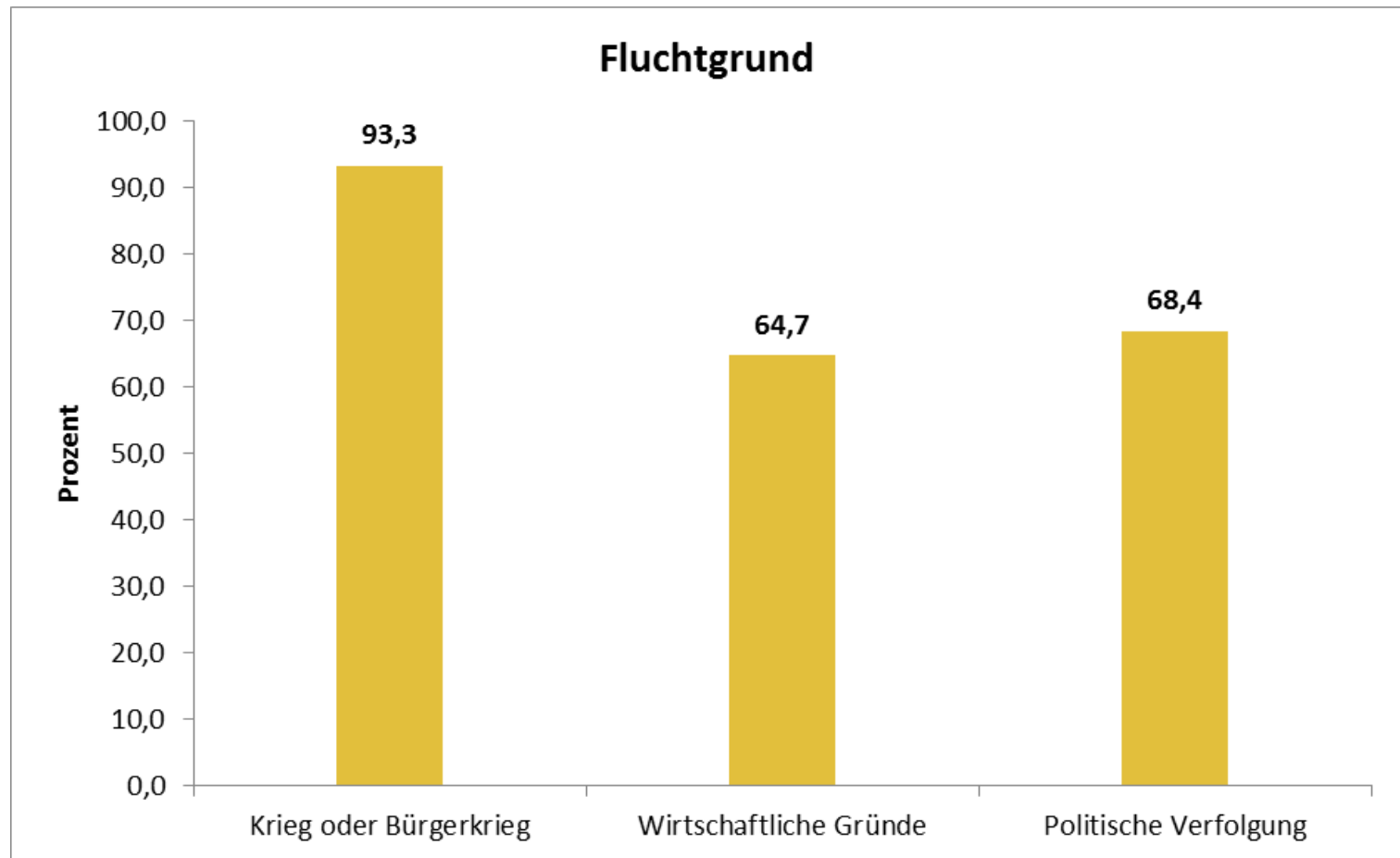
Alter der UMF



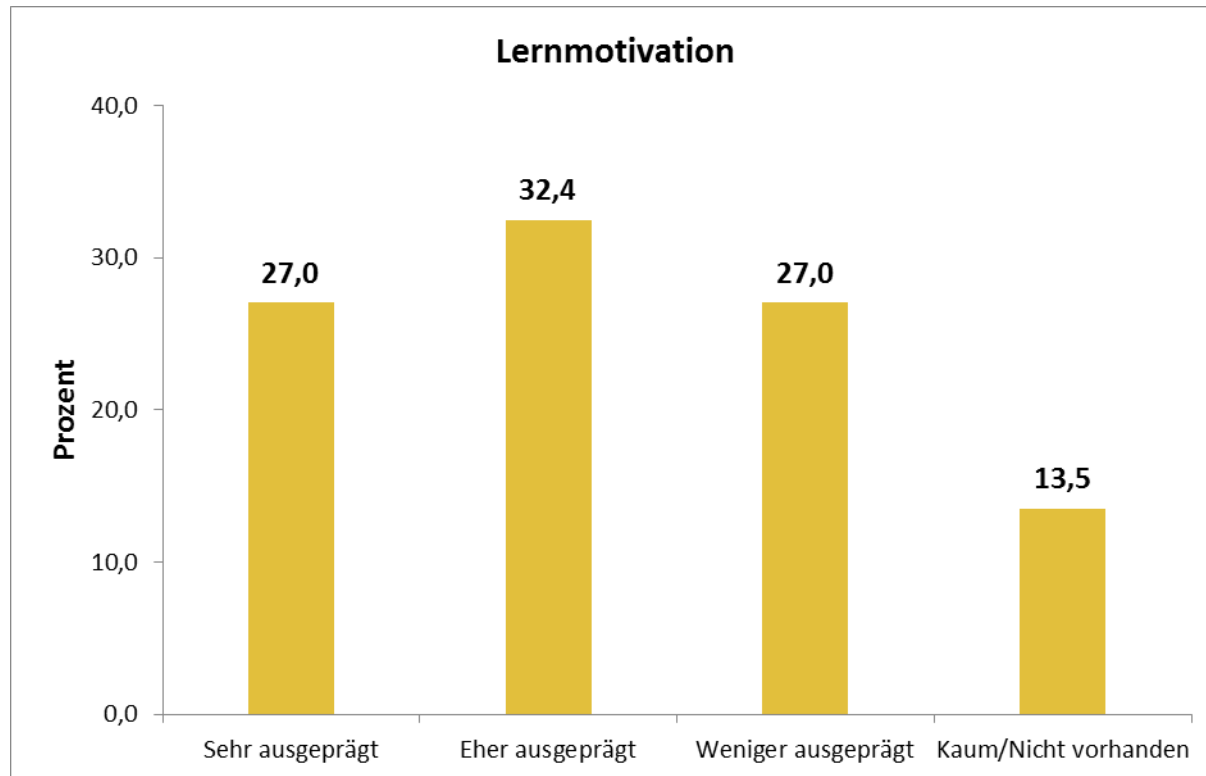
Aufenthaltsdauer in der Einrichtung



Gründe für die Flucht



Lernmotivation der UMF



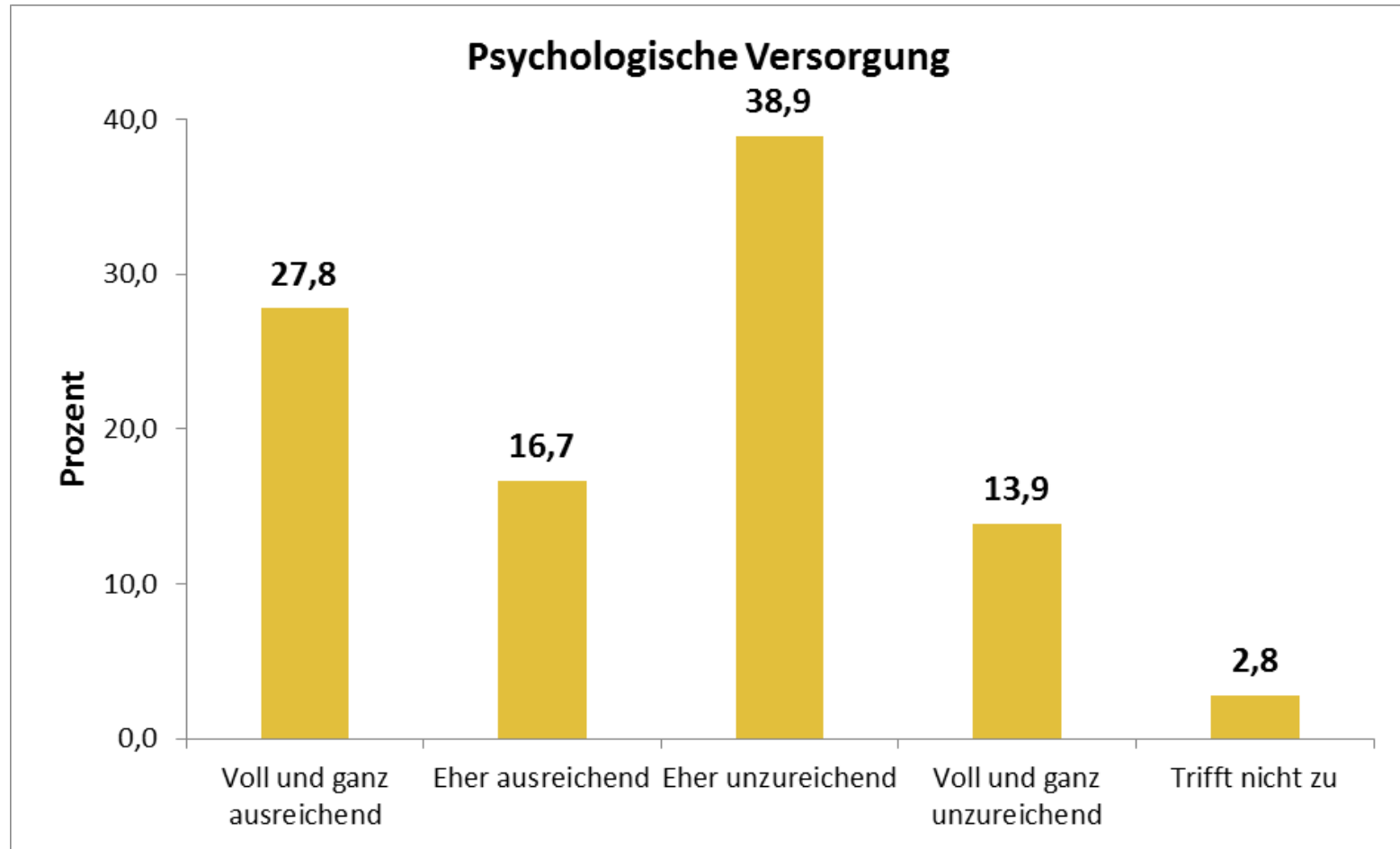
Probleme der Jugendlichen

	trifft zu	trifft nicht zu	nicht bekannt
Psychische Störungen	23,5%	44,1%	32,4%
Verhaltensauffälligkeiten	38,2%	41,2%	20,6%
Übermäßiger Alkoholkonsum	2,9%	73,5%	23,5%
Drogenkonsum	2,9%	73,5%	23,5%
Straffälligkeit	2,9%	79,4%	17,6%

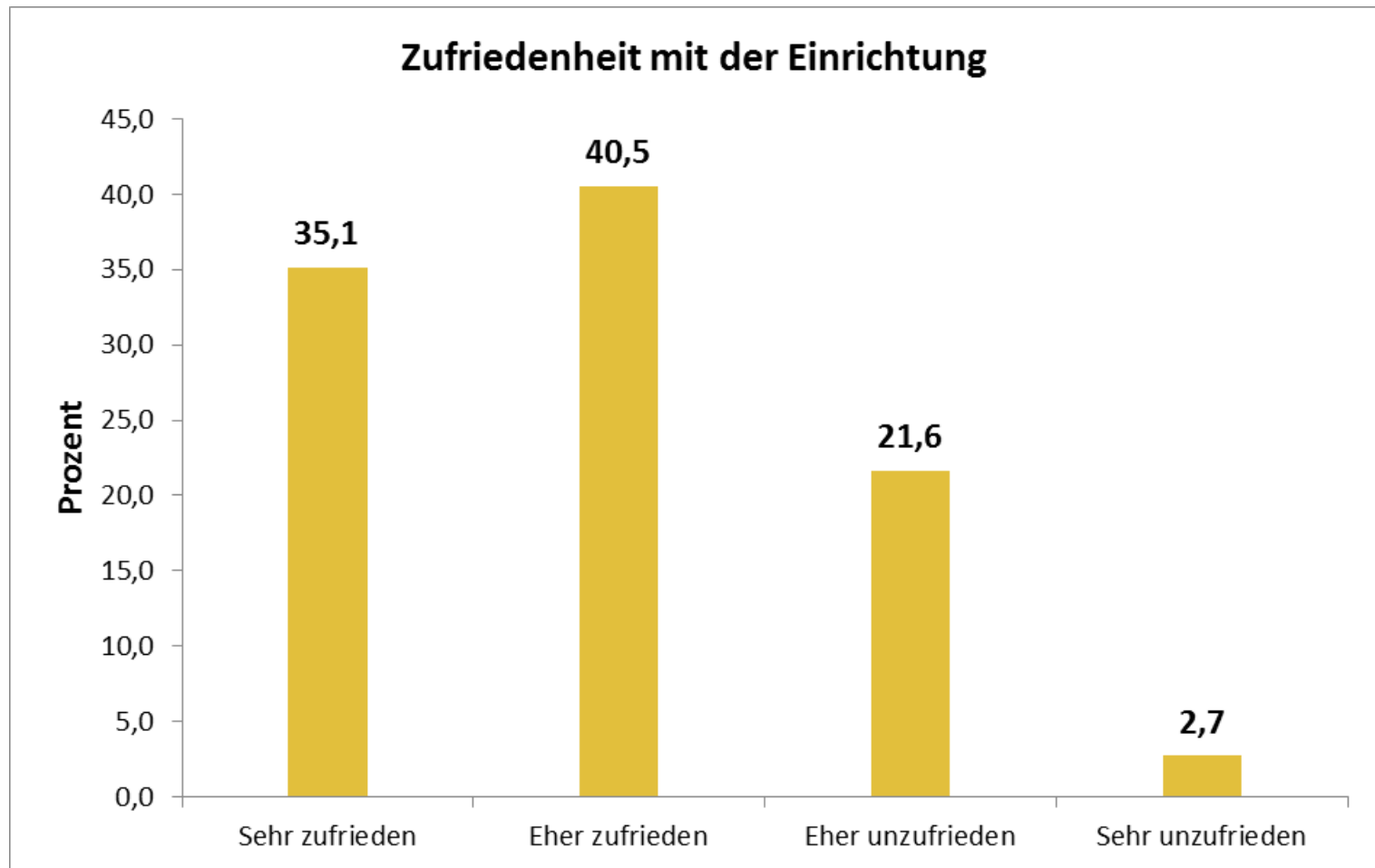
Bedarfe der Jugendlichen

	trifft zu	trifft nicht zu
Sprachförderung	92,9	8,1
Berufliche Förderung	97,2	2,8
Interreligiöser/-kultureller Austausch	60,7	39,3
Psychologische Betreuung/Traumatherapie	55,6	44,4
Sozialpädagogische Angebote zur Integration	97,1	2,9
Schulische Förderung	97,3	2,7
Medizinische Förderung	57,6	42,4

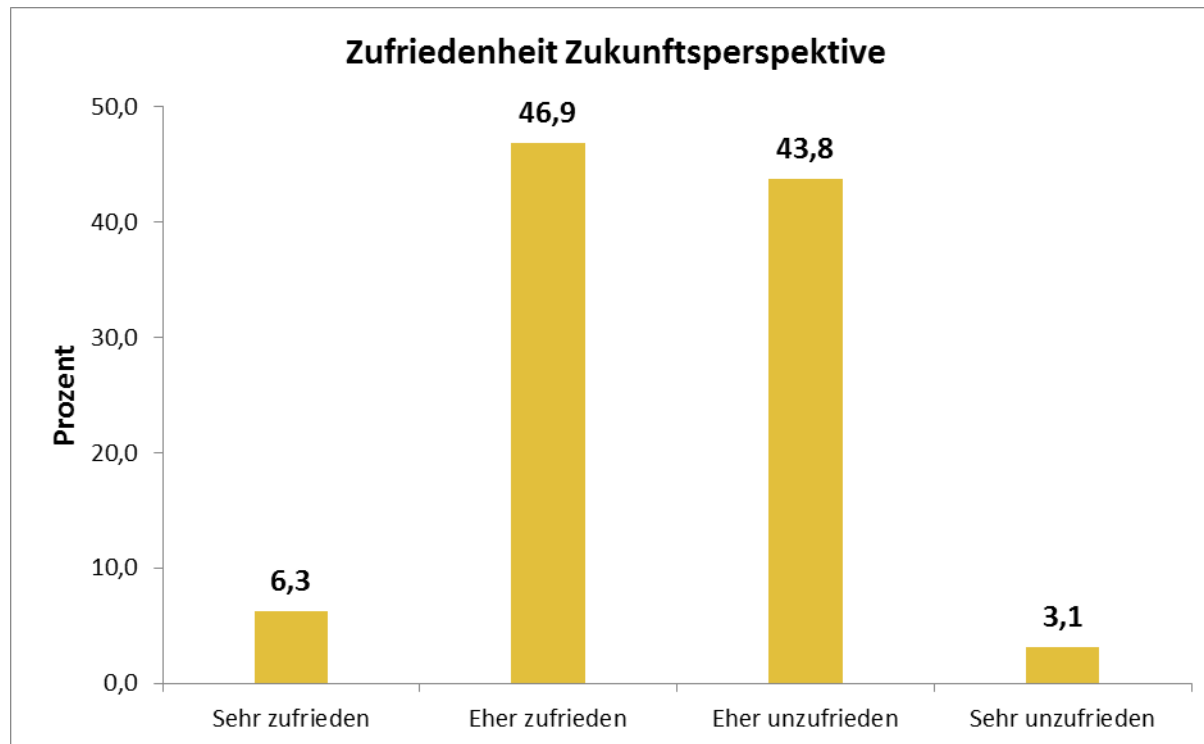
Einschätzung der psychologischen Versorgung



Zufriedenheit der UMF mit den Einrichtungen



Zufriedenheit mit der Zukunftsperspektive in Deutschland



Lebensweltliche Perspektive auf die UMF

Subjektperspektive vs. Objektivierung („Ankerkindes“ vs. Verlust der Familie)

- Dankbarkeit: Einrichtungen, Fachkräfte, Paten, engagierten Personen, „glücklich“ (vgl. I_UMF_2) „eine deutsche Familie“ zu haben, „nette“ Menschen
- Spannungen: Zuschreibung von Gruppenzugehörigkeiten („Syrer“, „Afghanen“) vs. gruppenübergreifende Solidarität , z. B. in „Ringübersetzungen“
- Diskriminierung (z. B. im Iran und Türkei, „du musst zurück in dein Land“ „wegzulächeln“ (vgl. Interview_UMF 3, 4),
- Unklarheiten und Ungewissheiten in Bezug auf Zukunftsperspektiven -> biographische Entscheidungen in undurchschaubaren Lebenssituationen
- Gefährdung des sicheren Ortes der Einrichtungen durch innere und vor allem äußere Kontexte (Organisationsbedingungen, fehlendes Supervision, angespannte Personallage)

Lebensweltliche Perspektive auf die UMF

- Die befragten minderjährigen Geflüchteten suchen ihre Perspektive in Deutschland. Sie möchten einen Beitrag leisten, Deutsch lernen, einen Beruf ergreifen, eine Wohnung beziehen (vgl. Interview_UMF 2). Sie möchten wissen, und denken „jeden Tag“ darüber nach, ob sie in Deutschland „akzeptiert werden“ (ebd.), was die Voraussetzungen hierfür sind und was sie selbst zur Erreichung ihrer Ziele beitragen können.
- Wie es ein geflüchteter Jugendlicher ausgedrückt hat: „Ich bin hierhergekommen, weil ich meine Zukunft suche“, (vgl. Interview_UMF 3)

Das Gespräch

„Deshalb ist das Modell, auf das ich zurückgreife, das des Gesprächs – und insbesondere des Gesprächs zwischen Menschen mit unterschiedlichen Lebensweisen. Die Überbevölkerung der Welt wird noch weiter zunehmen. Innerhalb des nächsten halben Jahrhunderts wird unsere fruchtbare Spezies auf neun Milliarden Seelen anwachsen. Gespräche, die über Grenzen hinweg führen werden, können ein Genuss oder eine Qual sein – je nach Umständen. Aber eines sind sie (...) ganz gewiss: unvermeidlich.“

(Appiah, z. n. Baumann 2016, S. 114)

Empfehlungen auf einen Blick

- Integration und Teilhabe
- Herstellung von Bildungsräumen: Deutschintensivkurse und Regelbeschulung
- Herstellung von Begegnungsräumen: Soziale Netzwerke und soziale Kontakte
- Etablierung von betreuten Wohngemeinschaften
- Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften
- Vernetzung der wichtigen Akteure
- Förderung von ehrenamtlichen Einzelvormundschaften
- Veränderungen im Clearingverfahren
- Schaffung von niedrigschwelligen traumatherapeutischen Behandlungsangeboten
- Bearbeitung von Strukturproblemen zur Etablierung von Unterbringungseinrichtungen als sicheren Orten